Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 28 (1934)

Heft: 9

Artikel: Zur Weltlage : Deutschland ; Dollfuss ; Die weltpolitische Verflechtung ; Aufrüstung und Abrüstung ; Das Auf und Ab der Völkerwelt ; Roosevelt ; Die Einheitsfront ; Die Kirchen

Autor: Ragaz, Leonhard

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-136575

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

bewegungen aller Zeiten und zeigt mit vollkommener Klarheit, wie diese verachteten „Sektierer", wie wir sie in Amerika haben, sich oft viel enger an die Lehren Christi anschlossen als die offiziellen Kirchen, und besonders auch an seine Opposition gegen die Gewalt. Wir haben diese Ketzerbewegungen ja alle in Amerika: Mennoniten, Quäker, Tolstoianer und so fort, und trotzdem sie in Hast und Lärm des amerikanischen Lebens nach und nach etwas von ihrer ursprünglichen Klarheit und Kraft verloren haben, so sind doch die Keime noch vorhanden und bedürfen nur der Gärtner, wie Sie selbst einer sind, damit die schlummernden Strömungen von Gedanken und Tat wieder lebendig und aktiv würden.

Ihr herzlich ergebener *P. v. P.*

Zur Weltlage

Hatte ich bei meinem letzten Bericht das Gefühl, der (freilich schauderhaften) *Größe* der Ereignisse nicht gewachsen zu sein, so beschleicht mich das gleiche Gefühl nun ihrer *Fülle* gegenüber. Eine Zurückführung auf ihre einfachen Grundlinien wird darum erst recht notwendig sein, und dies um so mehr, als einige der wichtigsten dieser Ereignisse nun auch schon ein wenig in den Hintergrund treten.

Im Vordergrund steht freilich immer noch

Deutschland,

und hier wieder

Hitlers Thronbesteigung.

Es ist ein in der Geschichte zwar nicht ganz neues, aber trotzdem fast blendendes oder auch betäubendes Schauspiel, daß ein großer politischer Verbrecher unmittelbar nach ungeheuren Missetaten die Spitze seiner Macht ersteigt — ein Schauspiel, das wohl geeignet ist, Schwindel zu erregen. Es ist eines der „Verdienste", die sich *Hindenburg* um das deutsche Volk errungen hat, daß er durch seinen für Hitler merkwürdig rechtzeitigen Tod diesem, den er einst, aus Angst für den Ruf und den Besitz der ostpreußischen Junker, zur Macht gebracht, nun auch den letzten Aufstieg zum Ziel seines Wahnes ermöglichte. Ob man diesen Hitlerschen Akt einen Staatsstreich nennen will oder nicht, ist nach der Lage der Dinge sehr gleichgültig. Jedenfalls ist nun der verruchte Massenmörder vom 30. Juni und 25. Juli formell wenigstens auf eine Weise der unbedingte Herr des deutschen Volkes, wie kein römischer Imperator Herr seines Reiches gewesen ist, und damit drohender Herr Europas. Das ist eine Tatsache, die nur noch mit den Kategorien der Offenbarung Johannis erfaßt werden kann.

Natürlich war dieſer Streich, den man ſtatt Staatsſtreich auch Schurkenſtreich im Koloſſalſtil nennen kann, längſt geplant und vorbereitet. Ebenſo das *Plebiſzit*, das ihn — ein neuer Streich dieſer Art — hinterher rechtfertigen ſollte. Und wohl auch der weitere: *das gefälſchte Teſtament Hindenburgs*, das dieſem Zwecke dienen ſollte und das merkwürdigerweiſe gerade ein paar Tage vor der Abſtimmung auftauchte. Denn daß es ſich um eine Fälſchung handelt, war jedem mit ein wenig kritiſcher Fähigkeit Begabten, der dazu den Stil und die Gedankenwelt Hitlers wie Hindenburgs kennt, auf den erſten Blick klar. Man konnte in dem Dokument direkt Sätze unterſcheiden, die Hitler ſelbſt geſchrieben haben muß. Den ganzen Tatbeſtand hat dann Leopold Schwarzſchild im „Neuen Tagebuch" (Nr. 35) ſo glänzend nachgewieſen, daß gar kein Zweifel mehr möglich iſt. So ſteht, wie vor jenen Wahlen, die Hitler zur Herrſchaft brachten, das Verbrechen des Reichstagsbrandes, nun vor der Beſtätigung und Vollendung dieſer Herrſchaft das Verbrechen einer unerhörten Schändung eines Toten — beide Male eine Fälſchung im Rieſenformat.

Mit der gleichen Regie, für welche dieſer Teufel, der durch eine Fälſchung des Stempels Menſchengeſtalt bekommen hat, ſein Genie hat — das ein Teil ſeines einzigen Genies bildet: eines dämoniſchen Machtinſtinktes mit der entſprechenden Begabung für eine noch nie dageweſene Demagogie — wurden, bevor noch die Leiche des alten Feldmarſchalls erkaltet war, *die Reichswehr und die Beamtenſchaft auf Hitler vereidigt*, den ja das Plebiſzit erſt noch beſtätigen ſollte, — ein neuer Mißbrauch des Heiligen zum Dienſte teufliſcher Machinationen.

So iſt durch eine Kette von Fälſchungen und Verbrechen Adolf Hitler auf die erſehnte Wahnſpitze ſeiner Macht gelangt und iſt Führer und Kanzler des deutſchen Volkes zugleich.

Aber es bewährte ſich auch diesmal, daß hart am Kapitol der Tarpejiſche Felſen iſt; denn das Plebiſzit iſt ganz anders ausgefallen, als Hitler ſich wohl vorgeſtellt hatte, und zur erſten Teilſtrecke ſeines Abſturzes geworden. Die Leſer kennen die Zahlen. Gegen fünf Millionen Nein; gegen eine Million „ungültige" Stimmen (die natürlich *gegen* Hitler ſind), dazu mehr als drei Millionen Enthaltungen, die erſt recht demonſtrativ *gegen* Hitler ſind, das macht mindeſtens acht Millionen *zugegebene* ablehnende Stimmen. Nimmt man dazu die ohne Zweifel vorhandenen Millionen von gefälſchten oder unterdrückten Stimmen, ſo darf man ruhig ſagen: Bei wirklich freier Wahl und Wahlvorbereitung hätte eine bedeutende Mehrheit des deutſchen Volkes *gegen* Hitler geſtimmt.[1])

[1]) Ganz arg haben ſich wieder die *Intellektuellen* eingeſtellt. Unter dem von Byzantinismus triefenden Aufruf zu Gunſten von Hitlers Wahl ſtehen u. a. der Literat Rudolf G. Binding; die Muſiker Wilhelm Furtwängler, Richard Strauß, Winifred Wagner; der jüngſt in der Schweiz neu gefeierte, auch nicht unbekannte Profeſſor der Medizin Sauerbruch; die Naturforſcher Abderhalden und His (beides

Wie lange noch?

Und nun — wir wird es weitergehen? Wie wird diese neue Wendung, die durch Hindenburgs Tod ermöglichte Gewinnung der Spitze, auf Hitlers Machtstellung und deren Dauer wirken?

Einiges ist durch sie zweifellos, auf den ersten Blick wenigstens, zum Vorteil Hitlers verändert. Sie ist, für den ersten Blick wenigstens, ein Glücksfall. Es gibt ein Glück der Bösen. Hindenburg hätte allfällig als Werkzeug eines Hitlersturzes dienen können. Freilich war wohl gerade auch darum vorher mit Schleicher der Mann beseitigt worden, der vielleicht dieses Werkzeug hätte handhaben können. Hindenburg hätte ja die *Reichswehr* bedeutet. Auf die Reichswehr und etwaige Verbündete derselben wie auf Schleichers Fähigkeit, sie gegen Hitler zu benutzen, hatten in der Tat viele gerechnet. Die Beseitigung Schleichers ist ein schwerer Schlag für diese Hoffnungen. Das ist nicht zu leugnen. Die Reichswehr ist nun in Hitlers Hand. Ist sie es oder ist er in ihrer Hand? Sie ist auf ihn *vereidigt* — aber was bedeuten in solchen Zeiten Eide, namentlich erzwungene Eide? Jedes Militär, das je zum Gegner übergegangen ist, hat damit seinen vorher geschworenen Eid gebrochen. Was also ist von alledem zu halten?

Einiges ist in dieser Unsicherheit der Faktoren sicher. Einmal: *Mit dem Nationalsozialismus ist es aus.* Ich meine: mit dem Nationalsozialismus als *Sozialismus,* als auch Gute und Hochgesinnte verlockende, beinahe religiöse Ideologie. Alle darin noch Befangenen haben sich im Stillen schon abgewendet oder werden es rasch tun. Das Hitlertum hat seine *Seele* verloren. Es ist nur noch ein wildes, rohes, verbrecherisches Gewaltsystem. Besonders mit dem „deutschen Sozialismus" ist es aus. Hitler ist ganz offen nur noch der an die Spitze des Staates gestellte Condottiere der kapitalistischen Reaktion. Für ihn ist das kein Abfall. Der Sozialismus war bei ihm immer nur ein sehr durchsichtiger demagogischer Schwindel. Er hat den Sozialismus (den er nie vom „Marxis-

---

Schweizer!); der berühmte Mathematiker Hilbert; der berühmte Nationalökonom Sombart; der fast ebenso berühmte Philosoph Heidegger, und vor allem natürlich eine Reihe von Theologen: neben dem berüchtigten Stapel die Professoren Gogarten, Hirsch, Althaus, Seeberg und Deißmann — dieser große Friedens- und gefeierte Versöhnungsapostel Deißmann, für den sich so viele biedere Schweizer gegen mich empörten, als ich während des Krieges diesem seither als Agent Erzbergers und der Jesuiten entlarvten Verfasser der „Briefe an die Neutralen" ein wenig die Maske lüftete.

Ich meine nun doch, diese und andere Namen müßte die nicht-hitlerische Welt auf eine schwarze Liste setzen und nie mehr — es sei denn nach ehrlichem Widerruf — in den Kreis anständiger geistiger Verhandlung zulassen, wie man es nach dem Kriege mit den 93 und andern so bereitwillig getan hat.

Proben eines spezifisch *kirchlichen* Byzantinismus sollen später gegeben werden.

Erwähnt sei auch die unüberbietbare Art, womit der große Soziologe des Hitlertums, Professor *Carl Schmitt* in Berlin, den 30. Juni juristisch gerechtfertigt hat.

mus" zu unterſcheiden vermochte), wie die Sozialiſten ſelbſt und im Grunde die Arbeiterſchaft überhaupt, immer *gehaßt* und als der beſeſſene Kleinbürger, der er im Weſen iſt, voll Ehrfurcht zu den Induſtrie- und Finanzmagnaten aufgeſchaut. Was, neben dem Machtwahn, ihn beſeelt, iſt der Judenhaß und der aus dieſem erwachſende (alſo ſekundäre!) Raſſenwahn. Er kehrt alſo nur zu ſeiner wahren Rolle zurück. Was aber im deutſchen Volke an wirklich revolutionärer Geſinnung lebt — und deſſen iſt ſehr viel und wird immer mehr werden! —, das wird ſich nun *gegen* Hitler wenden und alle Täuſchungen, die man mit ſozialiſtiſchen oder ſozialiſtiſch erſcheinenden Phraſen und Gebärden verſuchen wird, können auf die Länge dieſen Tatbeſtand nicht verhüllen. Damit hängt ein Zweites zuſammen, das ebenfalls ganz ſicher iſt: *Hitler iſt keine ſelbſtändige Macht mehr.* Er iſt auf Gedeih und Verderb mit den Kreiſen der Großinduſtrie, Großfinanz und Großlandwirtſchaft verbunden. Mag er auch verſuchen, die von aller Revolutionsluſt gereinigten S. A. als Machtgrundlage beizubehalten, ſo werden ſie mit den S. S. zuſammen nichts anderes mehr ſein als eine rohe und gewalttätige Prätorianerſchar, von der er übrigens ſelbſt abhängig ſein wird. Dazu kommt aber noch ein anderes: Wenn er trotzdem dieſe Stütze beibehalten will, ſo wird er in Konflikt mit der Reichswehr geraten. Denn dieſer hat er ohne Zweifel verſprechen müſſen, die Macht der S. A. zu brechen. Das war ja zum Teil der Sinn des 30. Juni. Nicht umſonſt erklärt er immer wieder, daß er die Reichswehr als einzige Trägerin der „Wehrmacht" betrachte. Er ſteht alſo zwiſchen Tür und Angel. Sollte er verſuchen, ſich wieder eine eigene Macht zu ſchaffen, ſo hat er die Reichswehr gegen ſich und iſt verloren; ſollte er die S. A. und S. S. preisgeben, ſo iſt er ganz auf die Reichswehr (und die Reaktion) angewieſen und iſt als „Adolf Hitler" verloren. Er hat die Entſcheidung eigentlich auch ſchon getroffen; denn er hat die „zweite Revolution" aufs ſchroffſte abgelehnt, hat ſie am 30. Juni ermordet und hat jetzt erklärt, Deutſchland werde tauſend Jahre keine Revolution mehr ſehen. Darum *iſt* er jetzt Gefangener der Reichswehr wie der Reaktion. Die Einſetzung Dr. *Schachts* zum Wirtſchaftsdiktator iſt wie eine Beſiegelung dieſer Tatſache.

Der Koloß iſt alſo ganz hohl. Gerade der glückhafte Aufſtieg zur Spitze der Macht bedeutet völlige Ohnmacht. Hitler iſt nicht mehr.

Aber wann wird der Koloß *ſtürzen* — auch äußerlich und ſichtbar ſtürzen? Wie lange noch? — Ich habe im letzten Berichte als meine Meinung ausgeſprochen, daß dies „allzulange" nicht dauern werde. Was heißt das: nicht allzulange? Heißt dies etwa: „Nicht mehr als ein paar Wochen oder ein paar Monate"? „Lange" und „kurz" ſind relative Begriffe. Sie bedeuten im weltgeſchichtlichen Bereich nicht das gleiche wie in der Sphäre des Alltags. Wenn das Waſſer in einem Keſſel erſt in zwei Stunden ſiedet, ſo iſt das ſchon „allzulang"; ge-

ſchichtliche Entwicklungen aber rechnen mit andern Maßſtäben. Selbſtverſtändlich wollte ich nicht ſagen, daß das Hitlertum als Gewaltſyſtem und Hitler mit ihm nur noch einige Wochen oder Monate leben werden. Es wäre töricht und vermeſſen, ſo etwas zu ſagen. Das mögen „Hellſeher" verſuchen, ich habe dazu keine Luſt. Aber auf der andern Seite iſt es auch nicht meine Meinung, daß das „nicht allzulange" Jahrzehnte dauern könne, um von Hitlers Jahrtauſend zu ſchweigen. Ohne genaue Zeitbeſtimmungen geben zu wollen — was, wie geſagt, töricht und vermeſſen wäre —, möchte ich doch geſtehen, daß ich kaum mit *Jahren* rechne.

Warum? Ich leugne nicht, daß meine Erwartung ſtark auch durch einen *Glauben* bedingt iſt: den Glauben, daß ein ſolcher bis zum Himmel reichender Bau aus Lüge und Verbrechen „nicht allzulange" beſtehen könne. Aber ich habe für mein Urteil auch rationelle Gründe. Dieſe deutſchen Dinge und Menſchen haben einen eigenen *Rhythmus*, der von dem italieniſchen und ruſſiſchen ſehr verſchieden iſt. Sie drängen zu *raſchen* Entſcheidungen, die Kataſtrophen ſein werden. Sie ſind dämoniſcher und daher unruhiger. Auch ſind ſie noch ungleich mehr als jene auf Lug und Trug gebaut. Man darf auch nicht meinen, jede Diktatur müſſe nun ſo lange dauern, wie die andere. Vielmehr hat die *ganze* Periode der Diktatur ihre Zeit, und die dürfte vielleicht bald abgelaufen ſein. Endlich meine ich, unſere heutige Welt ſehe ſehr wenig nach Stabiliſierung aus, ſei vielmehr in immer raſcher und ſtärker werdender *Bewegung* und vor dieſer Bewegung werde der Hitler-Koloß ſtürzen — in „nicht allzulanger Zeit" — irgendwie, ſei's von rechts, ſei's von links her, ſei's anderswie geſtürzt.

Uebrigens verſteht ſich von ſelbſt: die Hauptſache iſt, *daß* er ſtürzen wird und daß wir daran *glauben*, auch wenn wir etwas länger, als wir meinten, warten müſſen. Denn die Geſchichte iſt das Reich der Freiheit, worin auch der „Zufall" eine Rolle ſpielt.

Intermezzo: Hindenburg.

Von Hindenburg ſei zwiſchenhinein noch ein Wort geſagt, weil er — neben Hitler — ein merkwürdiges Beiſpiel des *Götzendienſtes* iſt, der unſere Zeit und unſer Geſchlecht charakteriſiert. Dieſer Hindenburg iſt bei Anlaß ſeines Todes vollends zu einer Apotheoſe gelangt. Er wurde ſogar bei den einſtigen Feinden zu einem „großen Toten" (wie Hitler zum „größten Deutſchen"), zu einer „Rieſengeſtalt", einem „nordiſchen Recken"! Man redete von ſeinem muſterhaften „Charakter", ſeiner „Ehrenhaftigkeit" und „Treue". Seine Beerdigung auf dem Schlachtfeld von Tannenberg wurde faſt zu einer Himmelfahrt — vielmehr einer Fahrt durch die offenen Tore von Walhall, in welche Hitler als Vertreter des „poſitiven Chriſtentums" in ſeiner

Leichenrede ihn eingehen ließ. Daß die edle Pfaffheit, besonders die „protestantische", darin den Rekord leistete, versteht sich von selbst.[1])

Und was ist's nun mit diesem „Großen" gewesen? Er war nach Aussage der bedeutendsten Sachverständigen ein für seine hohe Stellung nur mittelmäßig begabter Feldherr. Die Schlacht bei Tannenberg haben andere gewonnen und er bloß den Ruhm geerntet. Den Weltkrieg hat er verloren. Was seinen Charakter anbetrifft, so hat General Gröner zu seinem Nachfolger gesagt: „Sie können sich bei dem alten Herrn nur auf Eins verlassen: auf seine Treulosigkeit." Wie er seine treuesten Diener verraten hat, vor allem Brüning, so auch seine Wähler. Sie hatten ihn gewählt, um Hitlers Herrschaft zu verhindern, er aber hat ihn an die Macht gebracht. Er hat es, wie schon erwähnt worden ist, aus einem rein selbstischen Interesse getan: weil er und seine Ratgeber eine Antastung des Großgrundbesitzes und eine Aufdeckung des Osthilfeskandals befürchteten. Und er hat seinen Eid auf die Verfassung, zu deren Schutz er berufen war, immer wieder gebrochen. Das muß gegen den Götzendienst gesagt werden, der, nicht ohne allerlei Berechnung, mit diesem Manne getrieben wird. Er ist, im besten Falle, eine *tragische* Gestalt, aber wohl kaum dies. Einiges vom Schlimmsten mag die Altersschwäche entschuldigen. Einige Tugenden hat er gewiß auch gehabt — aber Größe? Nein, wahrhaftig nein!

Ich habe, als Hindenburg zum Reichspräsidenten gewählt wurde, in den „Neuen Wegen" gesagt, das deutsche Volk werde das noch teuer bezahlen müssen. Dafür bin ich, wie üblich, angefahren worden. Ich habe— leider! — in einem Maße recht bekommen, das ich mir doch nicht hätte träumen lassen.

Wie steht es nun mit dem Dritten Reich?

Nehmen wir nun den Faden der Frage: Wie lange? wieder auf, indem wir sie mehr ins Konkrete führen. Wie steht es mit dem Hitlerreich?

1. Die *Wirtschaftslage* ist verzweifelt. Dr. Schacht hat mit seiner Ankündigung eines Moratoriums, d. h. einer Stundung, auch für die *privaten* Schulden des Reiches, die einer *Streichung* gleichkäme, den Staatsbankrott angekündigt. Die Behauptung, daß das Reich nicht zahlen könne, steht dabei nicht nur in krassem Widerspruch zu Aeußerungen Hitlers, wie besonders auch Doktor Dietrichs, die von einem glänzenden wirtschaftlichen *Aufstieg* reden, sondern vor allem auch zu der fieberhaften und riesigen *Aufrüstung*. Wieder die große Lüge! Und dazu die Frechheit, die mit den andern, freilich nicht ohne daß sie es verdient hätten, ihr höhnisches Spiel treibt. Diese wehren sich nach

[1]) Auch die Schweiz hat einen wackeren Beitrag geleistet. (Sogar demokratische und sozialistische Blätter meinten mit Bildern von diesem Begräbnis die Neugier ihrer Leser stillen zu müssen — auch eine Art Verbürgerlichung!)

und nach doch damit, daß ſie den ſogenannten Clearingverkehr mit Deutſchland einführen, das heißt eine Art *Pfändung* der Einnahmen Deutſchlands aus ſeinem Export in die andern Länder. Der deutſche Export freilich bewegt ſich, nicht zuletzt infolge des Weltboykottes (den nicht nur das Judentum übt) raſch dem Nullpunkt entgegen. Die Frage der Rohſtoffbeſchaffung ſcheint immer ernſter zu werden. Es ſind auch unaufhörlich die Löhne geſunken und weiterer „Abbau" ſteht bevor. Man darf ſchon jetzt von Hungerlöhnen reden. Und nun der gefürchtete Winter! [1])

2. *Der Terror.* Alle dieſe Dinge, wie auch die außenpolitiſchen Mißerfolge und die Wahrheit über den 30. Juni und den 25. Juli müſſen natürlich vor dem deutſchen Volke verborgen werden. Darum wird beſonders die *auswärtige Preſſe* mit einer Brutalität, die alle bisher noch etwa beobachteten Rückſichten abwirft, behandelt. Typiſch iſt der Fall der amerikaniſchen Journaliſtin Dorothy Thompſon-Lewis, der Frau des Schriftſtellers Upton Sinclair. Sie wurde plötzlich ausgewieſen, weil ſie — im Jahre 1931 mit Hitler ein Interview gehabt und dann ſein geiſtiges Porträt getreu, und das heißt: wenig ſchmeichelhaft, gezeichnet hatte. Sie erklärt, eine Berichterſtattung über das Dritte Reich ſei in Deutſchland kaum mehr möglich. Denn auf Schritt und Tritt ſei der auswärtige Journaliſt von Geheimpoliziſten umgeben, und Göbbels hülle alle Tatſachen in einen Nebel von Myſtifikation. — Im Zuſammenhang mit dem 30. Juni ſind nach amtlichen Angaben 1024 Perſonen ins Gefängnis geworfen worden. Es wird freilich berichtet, daß das Konzentrationslager von Oranienburg, deſſen Geheimniſſe Gerhard Seger enthüllt hat, aufgehoben worden ſei, aber es bleibt abzuwarten, was das bedeutet. Das gleiche gilt von der nach Hitlers Thronbeſteigung verkündigten *Amneſtie.* Wahrſcheinlich iſt das alles Bluff. Allerdings hat das Ergebnis des 19. Auguſt doch Eindruck gemacht. Man verkündigt, daß die Neinſager mit nationalſozialiſtiſcher Schnelligkeit und Gründlichkeit „gewonnen" werden ſollen, doch wird nicht geſagt wie. Und es dürfte auch etwas ſchwierig ſein! [2])

---

[1]) Eine in der Zeitſchrift: „Lu" (No. 36) erſchienene, offenbar ſehr ſorgfältige Statiſtik zeigt, daß ſeit dem Machtantritt Hitlers die Löhne, beſonders auch infolge der vielen Abzüge für fremde Zwecke (z. B. für den Luftſchutz!) ſo tief geſunken und die Preiſe ſo ſtark geſtiegen ſind, daß der Arbeiter des Dritten Reiches nur mehr etwa die Hälfte des Realeinkommens von vorher hat.

Dr. Schacht hat inzwiſchen ein ganzes Syſtem ſtaatlicher Kontrolle der *Rohſtoffeinfuhr* und *Rohſtoffverarbeitung* eingeführt. Worin ſich dieſes Syſtem noch vom ruſſiſchen unterſcheiden ſoll, iſt ſchwer einzuſehen.

Wie illuſoriſch der Kampf gegen die *Arbeitsloſigkeit* iſt, beweiſt eine neuerliche Verordnung, wonach mit Ausnahme einiger Kategorien, alle jungen Männer unter 25 Jahren aus dem induſtriellen Arbeitsprozeß auszuſchalten und dem Arbeitsdienſt wie der landwirtſchaftlichen Hilfe zuzuteilen ſind. 15. September.

[2]) Von dem unterirdiſchen Grollen gegen das Syſtem zeugen z. B. auch die an *Flugzeugfabriken* verübten Sabotageakte.

Von der Schwierigkeit der wirtſchaftlichen und ſozialen Lage zeugen Verſuche, mit den ehemaligen ſozialiſtiſchen Gewerkſchaftsführern Beziehungen herzuſtellen, aber Dr. Ley hat die drei „Amtswalter", die das zu erſtreben ſchienen (Bruckner, Krüger, Hauenſtein), abgeſetzt. Hitlers Buſenfreund Heß hat ſich, aus einem ähnlichen Grunde, veranlaßt geſehen, die Zwangsteilnahme für die Betriebsverſammlungen aufzuheben. Dafür kündet er eine neue Judenhetze an, die jedenfalls als das ungefährlichſte Ablenkungsmittel gedacht iſt.

4. *Sittliche Zuſtände.* Daß das Hitler-Regime zum Zerfall alles Geiſteslebens führen muß, liegt auf der Hand und wird durch alle Tatſachen beſtätigt.[1]) Aber es hatten viele, namentlich Fromme und Lebensreformer, von ihm wenigſtens eine „ſittliche Reinigung" erwartet und man hatte aus Hitlers perſönlicher Abſtinenz und vermeintlich einfacher Lebensweiſe (im vornehmſten Hotel von Berlin) ein großes Weſen gemacht. Und nun erfährt man, daß nicht nur die Homoſexualität ſich ganz furchtbar ausbreite, ſondern auch die gewöhnliche Proſtitution. So beſonders in Berlin. Daneben ſei Deutſchland das reinſte Eldorado für Frauen geworden, welche die Abtreibung wollten vornehmen laſſen. Auch ſeien beſonders *jüdiſche Frauen* dem geſchlechtlichen Mißbrauch durch die Nazi in unerhörter Weiſe ausgeſetzt. Hier gilt offenbar das Blut und das Ariertum nicht mehr. — Das alles iſt nur zu natürlich, wo das „Blut" gilt und der „Geiſt" abgeſetzt iſt.[2])

5. *Nürnberg.* Der Betäubung ſollte offenbar auch der Nürnberger Parteitag dienen. Es hat keinen Zweck, von ihm weiter zu reden. War doch alles wieder nur Schein und Bluff. Aus Hitlers vielen Reden, bei denen die Quantität in Qualität umſchlug (aber nach unten), ſei nur noch einmal der Satz hervorgehoben: „daß es in den nächſten tauſend Jahren in Deutſchland keine Revolution mehr geben werde". So etwas kann nur ein Scharlatan ſagen, der in Ermangelung von Gedanken und Wahrheit das Maul voll nehmen muß, bis faſt der Kiefer zerreißt. Wie eine Begleitmuſik zu dieſer ganzen großen Lügenausſtellung bildete der Satz von Dr. Göbbels in ſeiner Rede über ſeine Propaganda:

---

[1]) Ich führe als Beiſpiel das Eingehen der höchſt wertvollen philoſophiſchen Zeitſchrift „Logos" an. Natürlich: „Logos" (= Vernunft!) kann man im Dritten Reiche nicht mehr brauchen!

[2]) Dieſe Angaben beruhen auf einem Aufſatz von *Hendrik de Leeuw,* der in der amerikaniſchen Zeitſchrift „Medical Record" erſchienen iſt und deſſen Zuverläſſigkeit man vertrauen darf.

Das ganze kulturelle (oder beſſer antikulturelle) Syſtem wird dokumentariſch durch das kürzlich bei *Opprecht & Helbling* in Zürich erſchienene Buch: *„Die braune Kultur"* darſtellt. Es iſt ein Kompendium des Hitlertums, von *dieſer* Seite geſehen, und wer nicht ſchon genau mit derſelben vertraut iſt, beſitzt darum ein Arſenal, das zu benutzen er nicht verſäumen ſollte.

Von etwas anderer Art, aber ebenſo empfehlenswert, iſt das kleinere Buch der gleichen Verfaſſer *(Michaelis-Somin): „Der braune Schrecken".*

„Eine gute Propaganda braucht nicht zu lügen, ſie darf nicht lügen.“ In die gleiche Kategorie gehören die bloß zur Einlullung der dummen Welt beſtimmten *Friedensbeteuerungen* bei dieſem wie bei andern Anläſſen.

Daß dieſe ganze Lage im übrigen zu einer *Exploſion* drängt, die zur Ablenkung abſichtlich herbeigeführt werden kann, iſt klar. Sie iſt nur als *Krieg* denkbar. Und da ſtellt ſich wohl von ſelbſt Eines ein und nur Eines: *der Kreuzzug gegen Rußland*, deſſen Gottfried von Boullon Hitler wäre.

Davon dann in anderem Zuſammenhang.

Dollfuß.

Als ich Mitte Juli, an einem wunderbaren Sommerſonntag, durch die Herrlichkeit der oberöſterreichiſchen Landchaft im Schnellzug von Wien nach Zürich zurückkehrte, geriet ich nach Innsbruck mit einem älteren Herrn, der wohl ein höherer Lehrer oder Beamter war, ins Geſpräch. Nachdem wir zuerſt ein wenig über die Schweiz geredet hatten, über wirtſchaftliche Verhältniſſe, Dr. Bircher-Benner und anderes, dann über den Tiroler Fremdenverkehr, kamen wir auf das Südtirol und Oeſterreichs außenpolitiſche Lage. Als wir nun ſpäter nebeneinander am Fenſter ſtanden und ich im Blick auf ein beſonders ſchön hingepflanztes Berghotel bemerkte, es werde wohl auch nur für „Aſphaltſeelen“ ſein, da brach es unvermittelt aus ihm: „Glauben Sie nicht, daß hinter dem heutigen Regime das Land ſtehe. Es ſteht niemand hinter ihm. Ein ſolches Regime kann ſicher nicht dauern.“ „Nein, es wird gewiß nicht dauern“, antwortete ich. Und dann ſchwiegen wir. Ob der Mann wohl ein Eingeweihter war und wußte, was bevorſtand?

Was dann am 25. Juli geſchehen iſt, hatte einen viel größeren Umfang, als die Zeitungsberichte ahnen ließen. Ganz Kärnten hatte ſich erhoben, auch die dortige ſozialiſtiſche Arbeiterſchaft eingeſchloſſen, dazu der größte Teil der Steiermark und andere Gegenden des Landes. Das Militär ſympathiſierte an der deutſch-öſterreichiſchen Grenze mit den SA.-Leuten. In Wien waren von 650 Beamten der Alarm-Abteilung der Polizei 620 Nationalſozialiſten, von andern Polizeiabteilungen 60 Prozent. In beſtimmten Kaſernen waren die Truppen zu 100 Prozent Nationalſozialiſten. Ein Führer war in der Perſon des Doktor Rintelen auch beſtimmt. Aus dieſer Lage erklärt ſich die kaum mehr zweifelhafte Haltung des Majors Fey, des Arbeiterſchlächters vom 12. Februar, und das Schickſal von Dollfuß ſelbſt. Ohne den durch die Angſt vor Muſſolini veranlaßten Verrat Hitlers an ſeinen Getreuen wäre Oeſterreich faſt ohne Widerſtand in ſeine Hand geraten.

Das aber war der Erfolg des 12. Februar. Damals iſt durch ein aus Machtwahn und Racheleidenſchaft erwachſenes Bündnis zwiſchen

dem faſchiſtiſchen und dem klerikalen Rom die einzige zuverläſſige Stütze der öſterreichiſchen Freiheit und Zukunft zerſtört worden. Raſch hat das Gericht gewaltet, das damit über Oeſterreich heraufbeſchworen worden iſt und das auch wir vorausgeſagt haben.

Wenn es mit ſeinem Strahl beſonders deutlich und ſchrecklich den oberſten öſterreichiſchen Leiter und Vollſtrecker der Politik, die im 12. Februar gipfelte, getroffen hat, ſo geſchah das, menſchlich geſprochen, in *gerechter* Weiſe. An dieſem Urteil kann die tiefe Erſchütterung über dieſes Los nichts ändern. Dollfuß hat *leichtfertig* den 12. Februar herbeigeführt. Er hat das getan unter verräteriſchem Wortbruch gegenüber den Führern der Sozialdemokatie. Nicht kann er damit entſchuldigt werden, daß die Sozialdemokratie als Stütze des ſelbſtändigen Oeſterreich nicht ſicher genug geweſen ſei. Sie war nun, nach dem langen und verhängnisvollen Anſchlußwahn, ſicher genug. Sicherer als Dollfuß! Denn dieſer verdient auch den Ruhm eines Vorkämpfers der öſterreichiſchen Freiheit gar nicht, da er auf der einen Seite immer wieder ſich mit Hitler zu verſtändigen ſuchte und auf der andern dieſe Freiheit an Muſſolini wegwarf.

Es iſt Gericht über Dollfuß. Aber auch über jene *klerikale* Politik überhaupt, die dem 12. Februar zudrängte. Nicht ungewarnt. Ob der Kardinal *Innitzer* in ſeinem erzbiſchöflichen Palaſte gegenüber dem Stephansdom in Wien nicht in den ſchlafloſen Nächten, die er hoffentlich hat, die Geſtalt jenes ernſten, einfachen Mannes, des einſtigen Arbeiters, vor ſich ſieht, der ihm tiefgründig und eindringlich warnend die Wahrheit gezeigt hatte? Und jener bekannte Pater, dem der Jeſuitismus das Auge geblendet? Ich habe aus ſicherer Quelle von Arbeiterführern erfahren, daß ſie erklärt hätten, das Bitterſte an ihrem Schickſal ſei, daß ihnen das alles *im Namen Chriſti* angetan worden ſei, aber ſie erkennten nun erſt recht, was für ein Widerſpruch zwiſchen Chriſtus und der Kirche beſtehe. An jenem 12. Februar, wo ſie vermittelſt Kanonen und Tanks ſiegreich zu ſein wähnte, hat die Kirche ſich ſelbſt eine Niederlage beigebracht, die nicht mehr gutzumachen iſt. Es gibt Gericht. Gottes Mühlen mahlen.

Und nun? Das Land iſt in Verzweiflung geſtürzt. Das politiſche, wirtſchaftliche und moraliſche Elend iſt gleich groß. Das politiſche in Form von Zerriſſenheit und Abhängigkeit; das wirtſchaftliche in Form von einer Not, die ſich unter anderem in dem ſo erſchreckend häufigen, unter dem „Marxismus“ *ſo* nicht vorhandenen, Straßenbettel, äußert; das moraliſche als Atmoſphäre von Heuchelei und Verrat, in der kein Menſch mehr dem andern trauen darf. Man hat über den Trümmern Oeſterreichs eine armſelige Nothütte gebaut. An Stelle von Dollfuß iſt Schuſchnigg getreten, ein offenbar wenig bedeutender Menſch; ihm zur Seite ſteht Starhemberg, ein (gelinde geſagt) noch weniger bedeutender, und neben ihm immer noch Fey, der Feigling und doppelte Verräter. Bitterſte Feindſchaft herrſche zwiſchen den Klerikalen und

den faſchiſtiſchen Heimwehrleuten, zwiſchen dieſen und andern Gebilden. Eines Hand iſt wider den andern. Der Henker, der kurz vor dem 25. Juli den Jungſozialiſten Gerl wegen verhältnismäßig geringfügigen Akten hingerichtet, wütet nun gegen die Nazis. Auch die Sozialiſten ſitzen größtenteils immer noch im Gefängnis und in Konzentrationslagern. Man tut, als ob man trotz allem den chriſtlichen Ständeſtaat aufbauen und das Muſterbeiſpiel der Enzyklika Quadrageſimo Anno herſtellen wolle. Aber wer glaubt daran?

Woher ſoll die Rettung kommen? Zunächſt iſt *Muſſolini* als Retter erſchienen, ausgerechnet er, der vor allem dieſes ganze Elend verſchuldet hat. Vielleicht hat er wirklich durch das Aufgebot ſeiner Streitkräfte den europäiſchen Krieg vorläufig verhindert, wie er durch das gleiche Aufgebot damals den Erfolg des 12. Februar geſichert hat. Vorläufig! Aber dann? Es bieten ſich die *Habsburger* an. Die Habsburger als Retter! Wo haben die jemals etwas gerettet? Sie würden übrigens von der Kleinen Entente nicht geduldet. Und immer noch wirbt *Hitler*. Er will bloß die Methode wechſeln. Habicht und Frauenfeld ſind entlaſſen, der Münchener Rundfunk ſtillgelegt, die öſterreichiſchen Legionären aufgelöſt. Dafür aber wird *Papen* nach Wien geſchickt! Wo der hingeht, geht mit ihm das Unheil. Was iſt geſchehen, daß man dieſer, dazu noch ganz willkürlichen, Ernennung doch zugeſtimmt hat? Hat etwa der Klerikalismus wieder Verſprechungen erhalten? Daß im übrigen auch in bezug auf Oeſterreich ſchwerſte Blutſchuld Hitler belaſtet, bedarf keines Beweiſes. Der 25. Juli iſt in gewiſſer Beziehung auch eine Fortſetzung des 30. Juni.

Aber woher denn ſoll die Hilfe kommen? [1]) Ich wiederhole, auf Grund guter Orientierung, was ich im Juli/Auguſtheft unter dem erſten Eindruck der neuen öſterreichiſchen Kataſtrophe erklärt: *Helfen kann nur die völlige Wiederherſtellung der demokratiſchen Ordnung* — wenn auch vielleicht mit neuen Formen — *die Wiedereinſetzung der ſozialiſtiſchen Arbeiterſchaft in ihr volles Recht und ein Bund zwiſchen ihr und allen andern demokratiſchen Elementen des öſterreichiſchen Volkes.* Dieſer wieder zu ſeinem Rechte gelangte, durch ſchwerſtes Leiden hoffentlich gereinigte öſterreichiſche Sozialismus müßte freilich allerlei alte Bahnen verlaſſen, nicht nur die zum Anſchluß führende. Er müßte das Zentrum einer alle antikapitaliſtiſchen Elemente, vor allem auch die Bauernſchaft und dazu den leidenden Mittelſtand umfaſſenden Volksbewegung werden. Dafür müßte er das Freidenkerdogma und allerlei aus dieſem entſprungene verkehrte Kulturpolitik (die eigentlich Unkulturpolitik iſt) entſchloſſen preisgeben. So würde er Oeſterreich retten, indem er deſſen ſo hochbegabtes und liebenswertes Volk innerlich reinigte, ihm neuen Lebensmut und neues Lebensrecht verliehe und damit ſeine wahre Selbſtändigkeit begründete, mit alledem es aus ſo viel

[1]) Am wenigſten wird eine Verſtärkung des *Heeres* Oeſterreich helfen.

Fluch der Vergangenheit heraus auf einen hellen Weg in die Zukunft hinein führend. Ob freilich die alte Leitung, die in Brünn waltet, dazu willig und fähig ist, oder auf einem Wege, der endgültig in den Abgrund führte, gehen will, ist leider nach allerlei, was Doktor Otto Bauer in der „Arbeiterzeitung" schreibt, zweifelhaft. Aber wir wollen hoffen und glauben, daß andern dieses Werk gelinge und sich auch hier bewähre, daß Gott am nächsten sei, wo die Not am größten ist. Alle demokratischen, sozialistischen, pazifistischen Kräfte der ganzen Welt aber müßten den Kampf *dieses* Oesterreich mitkämpfen, auch zum Wohle der ganzen Welt selbst.

Die weltpolitische Verflechtung.

Die Reaktion der Welt auf den 25. Juli ist fast stärker gewesen als die auf den 30. Juni. Vielleicht einfach darum, weil die offene Ermordung eines Bundeskanzlers ihr mehr in die Augen stach als die eines Röhm, wie eines Schleicher, geschweige denn weniger bekannter Gestalten (!!), wenn es auch viele Hunderte waren und besonders weil das nun den großen Politikern selbst auf den Leib rückte. Diese Erregung der Welt war freilich nur *verhältnismäßig*, so wie man sie im besten Fall von einer solchen Welt erwarten durfte. Eine hochverehrte Frau, die selbst freilich auch zu den führenden Geistern, aber des *besseren* Stils, gehört, schreibt mir in tiefer Betrübnis darüber, daß diese Reaktion der Welt auf den 30. Juni und 25. Juli so *ungenügend* gewesen sei. Diese Betrübnis macht ihr hohe Ehre. Und sie hat gewiß recht. Auch wir sind zum Teil, infolge des unendlich vielen Gemeinen, Bösen, Grauenvollen, das wir erleben mußten, so abgestumpft, daß wir in Gefahr sind, sogar unsere sittlichen *Ansprüche* herabzusetzen. Und erst diese Welt der diplomatischen Blasiertheit, des Geldmachens, des Sportes, der Erotik, diese Welt, in der infolge des Krieges, des Maschinismus und anderer Dinge das Gefühl für die Heiligkeit des Menschenlebens entschwunden ist —, diese Welt, die keine ewige und heilige Wahrheit mehr kennt und die nur noch der Dämonisierung, nicht mehr der Empörung fähig ist. Was ist von der zu erwarten? Gewiß, die Reaktion müßte noch ganz anders sein, hätte noch ganz anders sein müssen! Man hätte Hitler-Deutschland moralisch in Acht und Bann tun, hätte die diplomatischen Beziehungen mit ihm abbrechen müssen, hätte erklären müssen, daß man es ablehne, mit einem Regime des Meuchelmordes politisch, wirtschaftlich und kulturell zu verkehren. Das hätte, nebenbei gesagt, auch zu einem raschen *Sturz* desselben geführt. So aber muß „Er allein" es tun! [1])

[1]) Statt dessen bringt es beim Begrüßungs-Empfang der Diplomaten durch Hitler deren Sprecher, der päpstliche Nuntius Orlenigo, über sich, von der „Ehrfurcht" zu reden, die sie diesem zollten. Ehrfurcht vor einem großen Mörder!
15. September.

Immerhin ist um das nun ganz verhitlerte Deutschland und besonders auch um Oesterreich herum, eine starke weltpolitische Bewegung entstanden. Diese Bewegung ist von einer Verwickeltheit, die kaum mehr zu bewältigen ist. Es laufen darin Dutzende von Interessen, Interessengruppen und Interessengegensätzen zusammen, neben, durch und gegen einander. Vielleicht läßt sich diese ganze Verwicklung und Verwirrung grosso modo in einige Hauptkreise scheiden.

Der erste Kreis: Der Kampf um Oesterreich.

Wir setzen wieder bei Oesterreich ein. Es gilt, es gegen Hitler zu schützen. Aber wer soll es schützen? *Italien* ist zur Hand. Aber spielt es nicht die Rolle des Wolfes, der das Schaf schützen soll? Die österreichischen Minister eilen nach Rom und Florenz, um sich Mussolinische Orders zu holen; Mussolinis Truppen stehen an der Grenze. Aber die andern Wölfe (man erlaube mir den Ausdruck) stehen eifersüchtig im Kreise und trauen dem Schützer wenig. So Frankreich, so vor allem Jugoslawien und die Kleine Entente überhaupt. Jugoslawien mobilisiert sogar selbst sein Heer, aber nicht gegen Hitler, sondern gegen Mussolini, und geht so weit, eine Verständigung mit Hitler zu suchen oder doch vorzugeben. Die Kleine Entente als Ganzes ist namentlich auch nicht gesonnen, die Rückkehr der Habsburger, welche vielen als die beste Abriegelung gegen den Anschluß erscheint, zu dulden; denn sie befürchtet darin den Anspruch auf das ganze alte Kaiserreich. Ungarn aber steht lauernd daneben, zwischen Hitler und Mussolini schwankend. Es erscheint unter diesen Umständen den Diplomaten ein Kompromiß nötig: die Kleine Entente soll sich in bezug auf den „Donauraum" dem Pakt von Rom zwischen Italien, Oesterreich und Ungarn anschließen; Mussolini wird dann mit sich reden lassen und Frankreich wird seinen Segen dazu geben. Anders gesagt: das Schaf soll von *allen* Wölfen beschützt werden. Wie wird es ihm wohl gehen?

Was der einzige wirkliche Schutz wäre, haben wir soeben zu zeigen versucht. Die österreichische Frage steht jedenfalls im Mittelpunkt der Weltpolitik. Möchte eine neue, bessere Gestalt Mitteleuropas und ein neuer Tag für Oesterreich die Lösung sein. Nur *europäischer Föderalismus* kann helfen, nicht assoziierter Imperialismus und Faschismus.

Der zweite Kreis: Hitlers Einkreisung.

Es ist aber da noch ein Wolf von besonderer Gefährlichkeit. Ihn einzukreisen bleibt die zentrale Aufgabe der europäischen Politik.

Hier ist nun eine ganz große Wendung eingetreten, die jetzt noch hervorgehoben werden muß: *Italiens Bruch mit Hitler-Deutschland.* Was mit Notwendigkeit kommen mußte und was jedes Kind kommen sehen konnte, ist nun plötzlich und dramatisch gekommen. Mussolini

hat diesen Wolf großgezogen, wohl in der Meinung, daß er sich als Hund gebrauchen lassen werde. Da es nun aber ein richtiger Wolf ist und ein sehr unvertrauter, schlägt er schallend die Türe zu seinem Gelaß zu. Die Sprache, die nun Italien und Mussolini selbst gegen Hitler-Deutschland führen, übertrifft bei weitem das, was sich bisher dessen „Feinde" erlaubten.[1])

Diese Wendung ist von großer Tragweite. *Denn nun ist die Einheit des Faschismus zerrissen und damit seine Hauptkraft gebrochen.*

Aber sie schließt noch eine weitere Tatsache ein: *Frankreich und Italien* (die „lateinischen Schwestern") *tun sich wieder gegen Deutschland zusammen.* Mussolini soll dafür um das Mittelmeer herum durch Konzessionen entschädigt werden. So versucht er durch rascheſtes Herumwerfen des Steuers das Schiff seiner Politik vor dem völligen Scheitern zu retten. Aber ist es etwa „Genialität", eine solche Politik gemacht zu haben? Und wird die Rettung gelingen?

Auch *England* scheint nun die neue von Deutschland her ihm drohende Gefahr zu erkennen und den Schlaf endgültig aus den Augen zu reiben. Besonders Görings werdende ungeheure Luftflotte macht ihm zu schaffen. Aus dieser Lage heraus hat Baldwin als stellvertretender Premier im Parlament den Ausspruch getan: „Wenn wir an die Grenzen Englands denken, so haben wir nicht mehr die Kreidefelsen von Dover im Auge, sondern den Rhein." Entsprechende militärische Folgerungen werden gezogen.

So steht Hitler-Deutschland allein da.

Wirklich allein? Da ist ja *Polen.* Besteht nicht das deutsch-polnische Abkommen? Hat Pilsudsky-Polen nicht Verrat geübt? Französische Blätter haben sogar behauptet, es habe sich in einer Geheimklausel eines neuen Handelsvertrages verpflichtet, Deutschland im Kriegsfalle mit Lebensmitteln und Rohstoffen zu versorgen und dies auch im kommenden Winter zu tun, der über Hitler-Deutschlands Schicksal entscheiden könnte. Dabei traut man Pilsudsky bekanntlich Pläne in bezug auf die Ukraine zu, die nach einem Siege über Rußland Teil eines Groß-Polens würde. — Was ist davon zu halten? Wenige schauen wohl hinter diese polnisch-deutschen Kulissen. Eines ist sicher: Wer sich für Polens Befreiung begeisterte, ist schwer enttäuscht. Wenn Polen eine Diktatur haben sollte, hätte es gerade besser eine fremde, eine des Zaren oder der Hohenzollern, erduldet, als eine von einem eigenen Sohn ihm auferlegte. Arme Frau Pieczynska, die du dich in

[1]) Auf den deutschen Vorwurf der *Untreue* antwortet z. B. Mussolini: „Wenn es ein Thema gibt, das die Germanen in tiefste Vergessenheit versenken sollten, so ist es gerade das alte Thema der italienischen Untreue. Wenn es ein Volk gibt, das in seiner Geschichte aufsehenerregende und blutige Beispiele der Untreue gegenüber beschworenen Verträgen, des Verrates der Freunde und des Zynismus in der Rechtfertigung dieser Ereignisse aufweist, so ist es gerade das deutsche Volk, von Arminius bis zu Friedrich von Preußen und Bethmann-Hollweg mit seiner Theorie vom Papierfetzen". („Popolo d'Italia.")

deinem Hochſinn einſt mit Polen „verheiratet“ hatteſt! Es iſt gut, daß du das nicht erleben mußteſt. Trotzdem: es iſt nicht anzunehmen, daß polniſcher Größenwahnſinn ſich ſo weit entwickeln könnte, um nicht mehr zu ſehen, woher allein Polen Lebensgefahr droht und wie eine Teilung des erlegten ruſſiſchen Bärs mit Hitler ausſähe. Vorausgeſetzt, der Bär würde erlegt! Es wird wohl alles nur ein Spiel ſein, das Polen als eine Großmacht, mit der zu rechnen ſei, ins Licht ſtellen ſoll. Freilich ein gefährliches Spiel.

Daß der *ruſſiſche* Wolf (man erlaube nochmals das Bild) den deutſchen beſonders fürchtet, iſt ja klar. Rußland iſt in bezug auf den *Oſtpakt* am tätigſten und wird dabei am meiſten von Frankreich unterſtützt. Das *ruſſiſch-franzöſiſche Bündnis* iſt wieder die Achſe der europäiſchen Politik. In den *baltiſchen* Staaten ringen der polniſche und der franzöſiſch-ruſſiſche Einfluß miteinander und dieſer bleibt Sieger: die baltiſchen Staaten ſtimmen dem Oſtpakt zu. Sie ſchließen ſich fortwährend enger aneinander. Nur *Finnland* ſteht in heftigem Bolſchewiſtenhaß abſeits, eher bei Hitler. Polen fürchtet unter anderem, daß es in einem Kriege zwiſchen Rußland und Hitler-Deutſchland Kriegsſchauplatz würde und überhaupt, daß es in dem Syſtem dieſes Paktes, der dazu ohne es geplant worden ſei, ſeine ſelbſtändige Bedeutung verlöre. Seine Bedenken ſind nicht ganz ohne Grund.

Die franzöſiſch-ruſſiſche Freundſchaft wird ihrerſeits durch den Beſuch einer ruſſiſchen Luftflotte in Paris markiert. *Bulgarien* nimmt die diplomatiſchen Beziehungen mit Rußland auf, *Jugoſlawien* zögert.

Vor allem kommt dieſe ganze Lage zum Ausdruck in dem Problem des *Eintritts Rußlands in den Völkerbund*, das vielleicht in dem Augenblick, wo hoch oben in den Bündnerbergen dieſe Zeilen geſchrieben werden, in Genf unten ſchon gelöſt iſt.

Davon ſoll bald wieder die Rede ſein. Vorher aber muß noch ein anderes Element der Lage eingeſchaltet werden:

Der dritte Kreis: Der Kampf zwiſchen Rußland und Japan.

Ein Hauptfaktor der Weltlage iſt die furchtbare Gefahr eines neuen Weltbrandes, die von Oſtaſien her droht. Jedermann weiß, daß ſie unaufhörlich wächſt. Die oſtchineſiſche Bahn iſt ein Erisapfel, den Japan als ſolchen hegt und pflegt. Japan iſt es, das aufs ſtärkſte provoziert. Auf beiden Seiten wird ungeheuer gerüſtet. Japan legt immer neue Flughäfen auch gegen die Flottenſtützpunkte der Vereinigten Staaten an. Dieſe verſtärken in höchſter Eile ihre Flotten. Der japaniſche Kriegsminiſter erklärt es freilich als undenkbar, daß Japan mit Rußland oder den Vereinigten Staaten in Krieg gerate. Aber wird die Exploſion eines Tages nicht von ſelbſt erfolgen? Hemmungen ſind freilich vorhanden. Japans Wirtſchaftslage ſei äußerſt bedenklich, beſonders die ſeiner Landwirtſchaft, und viel politiſche Gärung vorhanden.

Aber gerade dies könnte ja zu einem Kriegsabenteuer treiben. Freilich wieder: deſſen Ausgang wäre ſehr unſicher.

Aber Japan hat ein ſehr ſtarkes nationaliſtiſch-faſchiſtiſches Sendungsbewußtſein. Sein Traum iſt die Vormacht über ganz Aſien. Es wirbt um China mit Lockung und Vergewaltigung. Tſchian Kai Schek, der chineſiſche Diktator, ſcheine dafür ein Ohr zu haben. Daneben fürchtet das Japan beherrſchende Syſtem den Kommunismus, der geiſtig in ganz Aſien mächtig vordringt und militäriſch in China immer wieder Fortſchritte macht. (Dadurch wird auch Englands Haltung beeinflußt.)

Eins iſt gewiß: *Alle Friedenskräfte der Welt müſſen dieſen Brennpunkt der Weltkriegsgefahr im Auge haben und tun, was ſie nur können, um den Ausbruch dieſer weltzerſtörenden Flamme zu verhindern.*

Aber da iſt nun *Hitler-Deutſchland* als möglicher Verbündeter Japans und damit die Gefahr gewaltig vermehrt. Damit erſcheint

Der vierte Kreis: Der Kampf für und gegen Rußland.

Ich ſchließe an das im Abſchnitt über das Dritte Reich zuletzt Geſagte an.

Es bleibt Hitler Ein Ziel: *an die Spitze eines Kreuzzugs gegen Rußland zu treten unter dem Vorwand des Kampfes gegen die Weltgefahr des Kommunismus und der Gottloſigkeit.* Das iſt ja der große außenpolitiſche Gedanke, der ſchon in „Mein Kampf" im Mittelpunkt ſteht. Es iſt nicht ganz unwahrſcheinlich, daß er nun raſch in den Vordergrund rückt. Was iſt davon zu halten?

Es iſt ein phantaſtiſcher Gedanke — ohne Zweifel. Und doch nicht ganz ohne reellen Hintergrund. Hitler hätte auf dieſer Bahn immerhin Verbündete. So den *Vatikan,* zum mindeſten eine ſtarke Strömung der vatikaniſchen Politik, wahrſcheinlich den Papſt ſelbſt; die Angſt vor dem Geſpenſt des Kommunismus erklärt manche Seltſamkeiten an der päpſtlichen Haltung und der Politik des Vatikans. Ob er inzwiſchen gemerkt hat, daß der Kreuzritter Hitler für das Chriſtentum überhaupt und die römiſche Kirche im beſonderen die viel größere Gefahr iſt als der „gottloſe" Lenin, und ſeine Sache eine viel größere Gottloſigkeit (wenn wenigſtens *Chriſtus* der Maßſtab iſt und nicht die *Kirche),* bleibt zweifelhaft. Mit Hitler verbündet wäre ein Großteil der Reaktion: die weltliche und die fromme, die des Geldſackes und die der mißbrauchten Bibel, von der „Neuen Zürcher Zeitung" und dem „Journal de Genève" bis zu Doktor Hoppeler und der „Liga für das Chriſtentum". Dazu käme noch — das Petroleum des Herrn Deterding und die blutige Internationale, vor allem Japan und vielleicht das ſehr chriſtliche Polen.

Auf der andern Seite ſtünden neben Rußland Frankreich, die Kleine Entente, die baltiſchen Länder, die Vereinigten Staaten (in

irgend einer Form), *vielleicht* England. Es wäre ein apokalyptiſcher Krieg — Harmageddon. Zu dem Völkerkrieg geſellte ſich der ſoziale Bürgerkrieg und der Raſſenkrieg. Die Hölle!

Ich glaube nicht, daß es dazu kommen wird. Aber es wäre falſch, dieſen Kreis nicht auch im Auge zu haben. Um ihn zu zerſtören, gilt es wieder, Hitler unſchädlich zu machen. Jedenfalls iſt klar: *Wer gegen Rußlands Eintritt in den Völkerbund iſt, ſteht bei Hitler und ſchürt die Flamme des Weltbrandes.*

Der fünfte Kreis: Die Saarfrage.

Ein kleinerer Kreis, faſt nur ein Nebenkreis, iſt die Saarfrage, an Bedeutung mit den andern nicht zu vergleichen. Aber es gilt auch darauf zu achten; auch er birgt Flammen in ſich, die leicht um ſich greifen könnten.

Die Ausſichten, daß die Saar endgültig zu Deutſchland zurückkehre, was an ſich das Rechte und das Beſte wäre, ſind durch Hitlers Machtergreifung und beſonders den 30. Juni bekanntlich ſehr geſchwächt. Deſto gewaltiger ſind die Anſtrengungen Hitler-Deutſchlands, doch wenigſtens *dieſen* Sieg zu erringen. Tauſende von Einwohnern der Saar werden nach Deutſchland eingeladen, Tauſende in den Arbeitslagern zu Agitatoren ausgebildet. Zweihunderttauſend Reichsdeutſche und Saarländer wurden am 2. September auf den Ehrenbreitſtein bei Koblenz beordert, wo Hitler den Saarbewohnern allerlei Verſprechungen machte — ſcheints mit einem ſeiner Abſicht entgegengeſetzten Erfolg! Gleichzeitig fanden ſich in Sulzbach achtzig- bis hunderttauſend oppoſitionelle Saareinwohner zuſammen, hörten ſozialiſtiſche, kommuniſtiſche, katholiſche Redner (Pater Dörr!) und ſchwuren einen Eid, nicht zu Hitler-Deutſchland zurückzukehren. Neuerdings hat die franzöſiſche Regierung ein Memorial veröffentlicht, das als Propaganda gegen die Rückkehr wirken muß.

Der Kampf kann bis zur Abſtimmung (wenn es zu dieſer kommt), noch allerlei extreme Formen annehmen. Nochmals: er iſt ſehr wichtig. Denn Hitler-Deutſchland würde *dieſe* Niederlage ſchwerlich hinnehmen.

Aufrüſtung und Abrüſtung.

Daß dieſe Atmoſphäre der Abrüſtung nicht günſtig iſt, liegt auf der Hand. Es wird vielmehr fieberhaft gerüſtet. Beſonders auf dem Waſſer und in der Luft. Das weiß jedermann. Namentlich iſt *England* nun endgültig auch in dieſen Höllenbann gezogen. Immer deutlicher tritt auch die verruchte Rolle der Internationale der *Rüſtungsinduſtrie* zutage. Beſonders hat die vom amerikaniſchen Senat zur Kontrolle der Rüſtungsinduſtrie eingeſetzte *Unterſuchungskommiſſion*, deren Vorſitzender Senator Nye iſt, Dinge zutage gefördert, die freilich denen, welche längſt in dieſe Hintergründe der Kriegsmacherei ge-

ſchaut haben, wenig Neues mehr bieten, an ſich aber hölliſch-grauenvoll ſind. Es zeigt ſich z. B., daß von einer amerikaniſchen Rüſtungsfirma, der „Electric Boat Company", die Organe der amerikaniſchen Geſandtſchaft benutzt worden ſind, um Aufträge zu bekommen, wobei dann etwa die Ausbeutung von Petroleumfeldern (Peru!) als Bezahlung erzielt wurde. Auch der furchtbare König der Blutigen Internationale, der Grieche Baſil Zacharoff, taucht in dieſen Geſchäften auf. Es offenbart ſich auch ihre *Internationalität*, die leider die des Sozialismus bei weitem übertrifft. Dieſe Geſchäftemacher liefern eine wichtige Erfindung ruhig dem Feinde, wenn er wacker bezahlt. Dazu ſind ſie Patrioten! In die Gewinne teilen ſie ſich brüderlich. Abrüſtung iſt ihnen ein Greuel. Sie fürchten, daß man in Genf oder in „andern phantaſtiſchen Konferenzen" gar die großen Unterſeeboote abſchaffen könnte — um vom Krieg und Militär ſelbſt nicht zu reden. Auch die *Schweiz* ſei in dieſe Dinge verwickelt.[1])

Zu der nationalen geſellt ſich die *ſeeliſche* Aufrüſtung. Hierzu hat in der letzten Zeit *Muſſolini* wieder verhängnisvolle Beiträge geleiſtet. Er hat in einer Manöverrede u. a. erklärt:

„Der Krieg liegt in der Luft, er kann jeden Augenblick ausbrechen ... Es handelt ſich nicht darum, morgen auf den Krieg gerüſtet zu ſein, ſondern heute ... Wir [Italiener] ſind im Begriff, eine *militäriſche* Nation zu werden und werden es immer mehr werden. Und da wir keine Angſt vor Worten haben, fügen wir hinzu: eine *militariſtiſche* Nation. Und ergänzen wir endlich: eine *kriegeriſche* ... Das bedeutet, daß das ganze Leben der Nation, das politiſche, wirtſchaftliche und geiſtige, ſich auf die militäriſche Notwendigkeit einſtellen muß ... Man hat den Krieg als den Kaſſationshof zwiſchen den Völkern bezeichnet. Und da die Völker ſich nicht kriſtalliſieren, ſondern der Linie ihrer Macht und ihrer geſchichtlichen Dynamik [!] folgen, ſo ergibt ſich, daß trotz allen Konferenzen, allen Protokollen, allen mehr oder weniger weitherzigen guten Abſichten, man vorausſehen kann, daß der Krieg, der an den Urſprüngen der Geſchichte ſteht, ſie auch in dem künftigen Jahrhundert begleiten wird."

So ſpricht der Mann, den der Papſt huomo di providenza (Mann der Vorſehung) genannt hat. Es iſt zu wünſchen, daß ihn mit ſeiner Lehre ein Kaſſationshof der Geſchichte erledigen wird.

Im Zentrum dieſes ganzen furchtbaren Tatſachenkreiſes aber ſteht die *rieſige, fieberhafte, ſowohl materielle als geiſtige Aufrüſtung Hitler-Deutſchlands. Mit ihr vor allem iſt zu rechnen.*

Mit der Größe der Gefahr geht freilich auch ein *Erwachen* der Völker, ein langſames freilich, Hand in Hand. Ein Symptom dafür iſt im Kleinen das ſtarke Aufſehen, welches die von der ſchweizeriſchen Frauenliga für Frieden und Freiheit veranſtaltete *Wanderausſtellung*

[1]) Ich werde darauf zurückkommen und verweiſe inzwiſchen auf die Schrift von *Lehmann-Rußbüldt: „Die blutige Internationale"* und die neuerdings von der „Zentralſtelle für Friedensarbeit" (Gartenhofſtraße 7, Zürich 4) herausgegebene Ueberſetzung der engliſchen: „The secret International" (Die geheime Internationale"). Ebenſo auf die engliſche: *„Patriotisme, limited"*, alle in der „Zentralſtelle" zu haben.

gegen den Krieg verurſacht. Die ſollte jeder ſehen und ſie ſollte an viele Orte kommen.

Charakteriſtiſch für die Lage iſt, daß, während die müde und verbürgerlichte Sozialdemokratie in der Angſt vor Hitler ſich faſt überall zur ſogenannten Landesverteidigung bekehrt, der *Kommunismus* den Kampf gegen Krieg, Faſchismus und Imperialismus mit leidenſchaftlicher Energie aufnimmt, freilich auf *ſeine* Art, d. h. ohne Ablehnung *jedes* Krieges. Ein großer, ſtark durch den Kommunismus beſtimmter *internationaler Frauenkongreß* dieſer Art hat im Juli in *Paris* ſtattgefunden.

Auch die *Friedensbewegung* im engeren Sinne regt ſich wieder. In *Locarno* hielt ſie eine Tagung. Der Geiſt dieſer Verſammlung wurde aber von vornherein dadurch charakteriſiert, daß ſie ausgerechnet *Motta* zum Ehrenpräſidenten wählte. Dieſe Tatſache erfuhr dann eine eigentümliche Beleuchtung dadurch, daß die Verſammlung ungefähr zur gleichen Stunde für den Eintritt Rußlands in den Völkerbund votierte, als ihr Ehrenpräſident gegen ihn entſchied. Es wurden ferner Reſolutionen, alles ſehr zahme, gegen die Wiederkehr der Habsburger, gegen die Kriegsgefahr im Fernen Oſten und gegen Hitler-Deutſchland, gefaßt, und natürlich eine für Georgien. An ſich iſt dieſe realpolitiſche Wendung zum Konkreten zu begrüßen. Auch radikalere Stimmen machten ſich geltend, aber da war die Bremſung des Radikalismus raſch zur Hand — denn man war ja in der Schweiz, im klaſſiſchen Lande der Bremſer — der Bremſer von Wagen, die — ohnehin nicht laufen!

Eine ſehr gute Friedenspropaganda liefert neben der Rüſtungsinduſtrie — der *Luftſchutz!* Denn es wird immer klarer, *daß es einen ſolchen nicht gibt.* Das hat nach London wieder *Paris* gezeigt. Von dreihundert angreifenden Luftſchiffen wurde durch die Manöverkritik nur eins als abgeſchoſſen, die Zerſtörung von Paris als völlig gelungen angenommen!

Das ganze Problem der Lage und Aufgabe der Friedensbewegung kann und ſoll in dieſem Zuſammenhang nicht erörtert werden. Nur ausſprechen will ich die Ueberzeugung, daß mit der Größe der Gefahr und des Kampfes auch ihre *Verheißung* wächſt. Auf das, was kommen wird, weiſt auch das Beiſpiel chriſtlichen Heldentums hin, das der franzöſiſche Hugenottenpfarrer *Philipp Vernier* gibt, der nun neuerdings wegen Dienſtverweigerung zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden iſt.

Das Auf und Ab der Völkerwelt.

Nur einen raſchen Blick wollen wir noch auf zwei Linien der Weltbewegung werfen: die nationale Erhebung und den Kampf zwiſchen Faſchismus und Demokratie.

1. Was die erste Linie betrifft, so gehen in *Vorderasien* wichtige Dinge vor sich. Die Türkei, Persien und Afghanistan finden sich zusammen. (Wir haben davon schon im letzten Hefte berichtet.) Sie reichen ihrerseits der panarabischen Bewegung die Hand, deren Führer immer mehr Ibn Ben Saud geworden ist. Diese Bewegung greift auch nach Aegypten hinüber und weiter. Die Signatur ist: *Befreiung von den Europäern!*

Diese arabische Bewegung stört ihrerseits die *jüdische*, besonders so weit sie sich in *Palästina* konzentriert. Die Spannung wird immer größer. Das Judentum seinerseits ist überall in heftiger innerer Bewegung. An großen jüdischen Beratungen in Zürich (Jewish Agency und Kuratel der Universität von Jerusalem) scheint die nationalistische Strömung starke Oberwasser gehabt zu haben. Magnes, der Rektor der hebräischen Universität in Jerusalem, ein Vertreter des *höheren* Zionismus, scheint angefochten zu sein. Ich für meine Person glaube nur an einen *Zionismus* im Sinne seiner Schrift: „Wie die andern Völker!" und eines Martin Buber und Hans Kohn. In Genf fand eine große jüdische Konferenz zur Vorbereitung einer *jüdischen Weltkonferenz* statt, die selbst eine solche war. Sie verhandelte über den Kampf des Judentums gegen den Antisemitismus, gegen Hitler-Deutschland und die Rassentheorie, über den Weltboykott Deutschlands und so fort. Der Gedanke eines jüdischen Weltparlamentes fand keinen Beifall, wohl aus opportunistischen Gründen.

Erfreulich ist die Wendung der *Politik der Vereinigten Staaten gegenüber Mittel- und Südamerika.* Sie haben nicht bloß das Platt-Amendement in bezug auf Cuba zurückgezogen und Haiti geräumt, sondern wollen, soweit Roosevelts Haltung in Betracht kommt, künftig jede Intervention in die andere Hälfte des Kontinents unterlassen.

2. Aber gerade Cuba wie Palästina zeigen, wie die beiden Linien verbunden sind. In *Palästina* tobt ein leidenschaftlicher Kampf zwischen dem *Revisionismus* (dem jüdischen Faschismus!)[1]) und der bourgeoisen Auffassung auf der einen und der der sozialistischen Arbeiterschaft auf der andern Seite. Auf *Cuba* erheben sich Arbeiterschaft und Intellektuelle (!) gegen die korrupten Geldmächte. In *Spanien* tobt der Kampf zwischen Klerikalismus und reaktionärer Bourgeoisie auf der einen und der Arbeiterschaft nebst den bürgerlich-demokratischen Elementen auf der andern Seite. Aber in den *katalonischen* und *baskischen Autonomiebestrebungen* zeigt sich wieder die erste Linie. In Ländern alter demokratischer Freiheit aber wie *Holland* untersagt man den Beamten die Mitgliedschaft von über fünfzig mißliebigen Vereinigungen und verbietet einen internationalen Kongreß der Kriegsdienst-

[1]) Es scheint doch, als ob das, was man etwa jüdischen *Faschismus* in Palästina nennt, einfach der Revisionismus sei, der sich freilich stark faschistisch gebärdet und jedenfalls sehr nationalistisch ist. Oder irre ich mich?

gegner. Und im ganzen *Baltikum* ist der Halb- und Ganzfaschismus obenauf.

Roosevelt.

Höchste Aufmerksamkeit beansprucht fortwährend Roosevelts Versuch, den Kapitalismus auf bürgerlich-demokratischem Boden zu bändigen und umzugestalten. Begreiflich, daß es da zu Schwankungen zwischen Vorwärts und Rückwärts, Rechts und Links kommt. Gegenwärtig scheint die Strömung mehr nach der Richtung des *Radikalismus* zu gehen. Rosevelt erklärt: „Die alten Ordnungen dürfen nicht wiederkehren. In Zukunft muß die organisierte Autorität des *Volkes* selber durch den Staat alle selbstsüchtigen Privatinteressen beherrschen." Er stellt sich darum mit seinen Sympathien mehr auf die Seite der Arbeiterschaft, die mit ihren Streikbewegungen meistens bloß die Verwirklichung seiner eigenen Anordnungen erzwingen will. Der ungeheure *Streik der Textilarbeiter*, der sich einem völligen Generalstreik entgegenbewegt, gewinnt daneben eine besondere Bedeutung durch den Umstand, daß die bisher so konservative Gewerkschaftsleitung sich ganz dahinter stellt. Der Widerstand der großen Geldmächte, zu deren Sprecher sich neuerdings auch Hoover gemacht hat, drängt wohl auch einer stärkeren Radikalisierung entgegen.

William Green, der Leiter des Amerikanischen Gewerkschaftsbundes, erklärt, er glaube nun auch, daß in Amerika der *Sozialismus* komme.

Für diese Tendenz ist neben den Aeußerungen der Geistlichkeit, die wir in den letzten Heften angeführt, besonders auch das Auftreten *Upton Sinclairs* bezeichnend. Dieser Verfasser sensationeller sozialkritischer Bücher ist in den Vorwahlen als demokratischer Kandidat für den Gouverneurposten von Kalifornien gegen den parteioffiziellen glänzend durchgedrungen. In einer Radio-Rede hat er vom unaufhaltsamen Sturz des Kapitalismus geredet, den Faschismus als Kapitalismus plus Mord bezeichnet, Hitler einen „verkommenen Menschen" genannt, in dessen Hand sich Deutschland befinde und so fort!

Viele Zeichen sprechen dafür, daß nun wieder die angelsächsische Welt Führerin eines neuen Radikalismus wird.

Die Einheitsfront.

In der *sozialistischen* Bewegung spielt immerfort das Problem der Einheitsfront die Hauptrolle. Das *französische* Beispiel hat großen Eindruck gemacht. Dort wollen die Kommunisten mit den Sozialisten gemeinsam die demokratischen Freiheiten verteidigen, wenn die Sozialisten sich bloß von jeder Unterstützung der in der Nationalen Union verkörperten Reaktion fernhalten, und unter der gleichen Bedingung

ſogar bürgerlich-radikale Kandidaten unterſtützen, wo kein ſozialiſtiſcher vorhanden wäre. Bei den kommenden Kantonswahlen ſoll die Einheitsfront ſich bewähren. Auch in der *italieniſchen* „antifaſchiſtiſchen Konzentration" löſen ſich die Sozialiſten von den bisherigen bürgerlich-demokratiſchen Verbündeten, um ſich mit den Kommuniſten zu verbinden. Aber nicht überall findet die Einheitsfront Anklang. Die *amerikaniſchen* Sozialiſten lehnen ſie ab. Ebenſo die *engliſchen Gewerkſchaften.* Die mehr zu den Kommuniſten neigenden Unabhängigen (Fenner Brockway und andere) erleben bei Wahlen kataſtrophale Niederlagen.

Daß die *Sozialdemokratie* in ihrer alten Führung zum großen Teil immer mehr nach rechts einſchwenkt und daß ſich dies beſonders in bezug auf die ſogenannte Landesverteidigung geltend macht, iſt ſchon bemerkt worden. Vandervelde iſt ein Hauptvertreter dieſer Richtung.[1]) Es beſteht darum die Gefahr, daß dieſer Flügel immer mehr eine linksbürgerliche (da und dort beinahe rechtsbürgerliche!) Partei wird. Der andere Flügel wird damit natürlich in die Nähe des Kommunismus gedrängt. Einigen könnte nur ein *neuer,* zugleich radikaler und umfaſſender Sozialismus.

Moskau ſcheint entſchieden einzulenken. Es hat hervorragenden Menſchewiſten erlaubt, der franzöſiſchen Einheitsfront durch eine Botſchaft ihre freudige Zuſtimmung zu erklären. Sogar von Annäherung allgemeiner Art an den Menſchewismus wird geredet, ähnlich wie in Deutſchland, Italien und Oeſterreich von Annäherungen an den „Marxismus". Dieſe Haltung bleibt nicht ohne Widerſpruch. Auf dem Kongreß der „Komintern" ſoll es zu heftigen Auseinanderſetzungen über den Eintritt in den Völkerbund gekommen ſein. Jedenfalls wächſt überall der Einfluß des Kommunismus. Die franzöſiſche Lehrerſchaft iſt von ihm durchſetzt. Ein allruſſiſcher Schriftſteller-Kongreß akzentuiert ein gewiſſes *geiſtiges* Erwachen. Noch verheißungsvoller iſt die Zuſchrift aus Arbeiterkreiſen an denſelben, die *mehr* Bücher verlangt, mehr Speiſe für die hungernde *Seele.* Sollte es nicht dem Geiſte Chriſti beſſer entſprechen, auf *ſolche* Zeichen zu achten, ſtatt — zu hetzen, zu lügen und zu verleumden?

Die Kirchen.

Der deutſche Kirchenſtreit ſchien eine Zeitlang zu ruhen. Der Reichsinnenminiſter Frick hatte ſeine Erörterung auf der Kanzel, in

[1]) Wenn jedoch die *engliſchen Gewerkſchaften* auf ihrer letzten Generalverſammlung von ihrer bisherigen Forderung, daß *jeder* Krieg ohne Ausnahme durch den *Generalſtreik* zu beantworten ſei, ſtillſchweigend abgekommen ſind, ſo darf man das noch nicht ohne weiteres das beliebte Einſchwenken zur *„Landesverteidigung"* deuten, es ſoll vielmehr ein Einſchwenken zum *Völkerbundsſyſtem* ſein, das ja unter Umſtänden auch „Krieg" vorſieht, der freilich dann, *grundſätzlich* verſtanden, bloß *Polizeiaktion,* weil Handlung einer oberſten rechtlichen Inſtanz, wäre.

Verſammlungen und in der Preſſe verboten, dieſes Verbot ſpäter ſcheinbar durch die Erklärung mildernd, indes es nur für „unſachliche" Diskuſſion gelte. Aber er iſt an dem Verſuch einer offiziellen Vergewaltigung wieder erwacht. Eine ſogenannte *Nationalſynode* der Hitler-Kirche betonte das faſchiſtiſche Führer- und Einheitsprinzip ſo ſtark, daß eine auf den Kanzeln zu verleſende Proteſterklärung der „Bekenntniskirche" erfolgte, deren Schärfe ſich bis zu dem Satze ſteigerte, daß, wer dieſem Regime gehorche, ſich des Ungehorſams gegen *Gott* ſchuldig mache. Bayern, Württemberg und Hannover weigern ſich, dem Regime Hitler-Müller zu gehorchen.[1])

Unerhört aber iſt der *Byzantinismus* der Hitler-Kreiſe. Davon nun eine Probe. Das ſächſiſche evangeliſch-lutheriſche Landeskirchenamt verordnete die Verleſung des folgenden Aufrufs von allen Kanzeln des Landes am Wahltag (19. Auguſt):

„Adolf Hitler, deſſen Liebe und Sorge jedem, auch dem letzten Volksgenoſſen gilt, deſſen Gedanken ſich einzig und allein bewegen um Freiheit, Ehre und Größe der deutſchen Nation, deſſen ganzes Schaffen nur ein Ziel kennt: Deutſchland, nichts als Deutſchland! — der Volkskanzler, der ſeit ſeiner Berufung zur Machtübernahme durch den Träger des alten Deutſchland Hand in Hand mit ihm das deutſche Volk geſünder, zufriedener, ſtärker und einiger gemacht hat, — der Führer, dem in den Jahren des Kampfes bis heute Millionen Deutſcher auf Leben und Tod ergeben waren, dem heute aber Millionen ihre nationalſozialiſtiſche Ueberzeugung und die Kraft zur nationalſozialiſtiſchen Tat danken, — der chriſtliche Staatsmann, der ſeine Werte und den Bau des Dritten Reiches auf das Fundament eines „poſitiven Chriſtentums" (NB. die Anführungszeichen ſtehen ſelbſt im Aufruf!) geſtellt und die ſittlichen Kräfte der chriſtlichen Kirche für ſeine große Aufgabe genutzt wiſſen will, — Adolf Hitler ruft jeden evangeliſchen Volksgenoſſen im Sachſenlande am 19. Auguſt zur Entſcheidung. Stimmenthaltung iſt Ablehnung.

Die Glieder der evangeliſch-lutheriſchen Landeskirche Sachſens, Pfarrer und Laien, haben Gott gedankt für die Rettung unſeres Landes aus dunkler, ſchwerer Zeit durch Adolf Hitler. Wir wiſſen ihn uns von Gott gegeben. Wir haben ſein Werk als Führer der nationalſozialiſtiſchen Bewegung auf betendem Herzen getragen. Wir beteuern immer wieder unſere menſchliche Achtung, unſeren chriſtlichen Gehorſam und unſere Gefolgſchaftstreue gegen ihn. Und wohl tun wir am Sonntag unſere Pflicht als Staatsbürger und Chriſten. Bekennen wir uns durch die Tat des eindeutigen „Ja" zur klaren Entſcheidung für Adolf Hitler..."

Den Gipfelpunkt erreicht dieſe Unterordnung Chriſti unter Hitler in dem neuen *Amtseide*, der den Pfarrern zugemutet wird:

„Ich ſchwöre einen Eid zu Gott dem Allmächtigen und Heiligen, daß ich als berufener Diener im Amte der Verkündigung ſowohl in meinem gegenwärtigen

---

[1]) Gewalttätigkeiten wie die Abſetzung der Profeſſoren für Neues Teſtament *von Soden* in Marburg und *Schmitz* in Münſter zeigen, daß der durch Hitlers Autorität und die Schneidigkeit des dem „Reichsbiſchof" beigegebenen Kirchenkommiſſärs Dr. Jäger eingeleitete verſchärfte Kurs Ernſt machen will. *Karl Barth* habe in Bonn „Stadtarreſt" erhalten.

Württemberg und *Bayern* ſollen mit Gewalt gleichgeſchaltet werden.

15. September.

wie in jedem andern geiſtlichen Amte, ſo wie es einem Diener des Evangeliums in der Deutſchen Evangeliſchen Kirche geziemt, dem Führer des deutſchen Volkes und Staates, *Adolf Hitler*, treu und gehorſam ſein und für das deutſche Volk, jedes Opfer und jeden Dienſt, der einem deutſchen evangeliſchen Manne gebührt, mich einſetzen werde; weiter, daß ich die mir anvertrauten Pflichten des geiſtlichen Amtes gemäß den Ordnungen der Deutſchen Evangeliſchen Kirche und den in dieſen Ordnungen an mich ergehenden Weiſungen gewiſſenhaft wahrnehmen werde; endlich daß ich als rechter Verkündiger und Seelſorger allezeit der Gemeinde, für die ich beſtellt werde, mit allen meinen Kräften in Treue und Liebe dienen werde. So wahr mir Gott helfe!'

Wer dieſen Eid leiſtet, iſt von Chriſtus zu Hitler abgefallen.

Kein Wunder, daß junge Männer von Charakter ſich nicht mehr in den Dienſt ſolcher Kirchen ſtellen wollen. In Preußen ſoll jede fünfte, in Sachſen jede dritte Pfarrſtelle unbeſetzt ſein. Kein Wunder auch, wenn Scharen in die römiſche Kirche drängen.

Auf der *„ökumeniſchen Konferenz"* zu *Fanö* in Dänemark iſt es zu einer großen Auseinanderſetzung zwiſchen den dort verſammelten Vertretern anderer proteſtantiſcher Kirchen und den deutſchen gekommen, die ihrerſeits von Berlin aus durch Spitzel überwacht waren. Es wurde eine recht deutliche Reſolution gegen die Hitlerkirche gefaßt. Die Oppoſition war beſonders ſcharf auf Seiten der Amerikaner, während die Schweizer wieder als Oberbremſer funktioniert zu haben ſcheinen. Das war wohl beſonders bei der Reſolution gegen den *Krieg* der Fall. Immerhin ſteht in dieſer der Satz, daß die Kirchen künftig *jeden* Krieg bekämpfen würden. Ein engliſcher Teilnehmer ſoll erklärt haben, wenn man ihm beweiſen könnte, daß das Evangelium den Krieg erlaube oder gar rechtfertige, dann würde er das Evangelium aufgeben und ſich dem Buddhismus zuwenden.

Und ich ginge mit ihm!

Ich ſchließe mit einer ganz allgemeinen, wie mir ſcheint fundamental wichtigen Feſtſtellung: *Nirgends bei all dieſen Verhandlungen, weder in Deutſchland ſelbſt noch anderwärts, iſt mir in der offiziellen Kirchlichkeit, in der Preſſe, in Synoden oder ſonſtwo ein Wort der Wahrheit über die Vorgänge vom 30. Juni und 25. Juli begegnet.* Und das ſoll eine Gemeinde Chriſti ſein? Und das in einer Zeit, wo das „Wort Gottes", das man gegen alles Menſchenweſen zu verkündigen habe, im Munde jedes theologiſchen Knaben iſt?

Wahrhaftig, vor einem *ſolchen* Worte Gottes, das redet, wo Schweigen ſehr gut wäre, und ſchweigt, wo Reden unbedingt geboten wäre, wird die Welt immer weniger Reſpekt haben. Von einem ſolchen Chriſtentum und einer ſolchen Kirche Chriſti wird vollends eine wieder zu Chriſtus *erwachende* Welt mit Recht nichts wiſſen wollen. Eine ſolche Kirche, die ob dem vermeintlichen Eifer um Gott[1]) den

[1]) Nichts iſt für dieſe völlige Umkehrung des Evangeliums bezeichnender, als daß man ſich in katholiſchen Kreiſen bei weitem nicht ſo ſehr über die *Er-*

mißhandelten und gemordeten Bruder vergißt („Kain, wo ist dein Bruder Abel?", „Soll ich meines Bruders Hüter sein?"), eine solche Kirche Christi, des Menschensohnes, ist gerichtet — so wahr Gott lebt!

Parpan, 11. September 1934. *Leonhard Ragaz.*

Rundschau

Zur Chronik.

I. Weltpolitisches. 1. *In Europa.* Die Außenminister der *skandinavischen* Länder haben sich wieder zu gemeinsamen Beratungen zusammengefunden.

De Valera scheint unter dem Einfluß der sehr schwierig gewordenen Wirtschaftslage an eine Versöhnung Irlands mit England zu denken. Zwischen den Führern der Opposition, dem demokratischen Cosgrave und dem faschistischen O'Duffy seien starke Reibungen entstanden.

In *Malta* hat die englische Verwaltung das Italienische als Amtssprache abgeschafft, was in Italien bedeutende Verstimmung erzeugte.

Frankreich hat zwei seiner, sehr ungleich wertvollen, führenden Männer verloren, Marschall *Liautey*, den Eroberer und Pazifikator Marokkos, und *François Coty*, den großen Parfumfabrikanten, einstigen Herrn des „Figaro" und halbfaschistischen Politiker.

2. *Außerhalb Europas.* Die *chinesischen Kommunisten* scheinen in der Provinz Fukien wieder vorzudringen.

Gandhi scheint im Panindischen Kongreß wieder obenauf zu kommen. Sein völliger Rückzug von der Politik wäre also eine Erfindung (er wäre wohl auch innerlich unmöglich). Aber er habe wieder gefastet, zur Sühne für die Anzeichen von Nepotismus und anderer Korruption in der nationalen Bewegung.

Bolivien und *Paraguay* scheinen des schrecklichen und sinnlosen Krieges, der in der „Grünen Hölle" ihre Männer verschlingt, doch endlich müde zu sein. Sie haben sich wieder an den Völkerbund gewendet.

In *Algier*, besonders in der Stadt *Constantine*, wo sie Dutzende, nach andern Angaben über hundert Todesopfer gekostet haben, sind wieder *Judenverfolgungen* geschehen.

Der der Ermordung *Arlosoroffs*, des hervorragenden Vertreters für politische Angelegenheit in der Jewish Agency, beschuldigte Revisionist Stavisky ist in zweiter Instanz wegen Mangel an schlüssigen Beweisen freigesprochen worden, was in der Arbeiterschaft große Erregung verursacht habe.

II. Wirtschaftliches und Soziales. 1. *Außerhalb Europas.* Die *Vereinigten Staaten* sind endgiltig dem *Internationalen Arbeitsamt* beigetreten — eine sehr wichtige Tatsache.

Die Zahl der *Arbeitslosen* ist dort nach amtlichen Angaben von 13 auf 8 Millionen gesunken, aber sie ist in der letzten Zeit wieder gewachsen. Die Zahl der *Gewerkschaftsmitglieder* ist auf 4 Millionen gestiegen.

---

mordung des Dr. Klausener aufgeregt hat, als über die *Verbrennung* seiner Leiche. Natürlich: jene widerspricht bloß einem Gottesgesetz, diese aber einem Kirchengesetz.

Gegen die *katholischen* Sünden dieser Art richtet sich die in Luzern erschienene, offenbar gut kirchliche Schrift von *Ernst Kirchenmann:* „St. Ambrosius und die katholischen Bischöfe". Leider kommt sie zu spät.

2. *Rageth Ragaz:* Stefan Gabriel, der Prädikant und Dichter. Ein Lebensbild aus Graubündens ſchwerſter Zeit. Zu haben bei der Buchdruckerei Sprecher & Co., Chur.

3. *Gian Caduff:* Die Knabenſchaften Graubündens. Eine volkskundlich-naturhiſtoriſche Studie. Kommiſſionsverlag F. Schuler, Chur.

Zum Beſten, was man für die Heimat tun kann, gehört ſicherlich die Wiederbelebung ihrer Geſchichte und guten alten Sitte in Form von verſtändnisvoller und anſchaulicher Darſtellung. Dieſem edlen Zwecke dienen die drei Schriften, die hier erwähnt werden und die zum Teil ſchon vor Jahren erſchienen ſind, — jede auf ihre Art, aber jede vortrefflich.

Wer möchte, falls ihn das geſchichtliche Werden und Wachſen der Dinge intereſſiert, nicht gerne wiſſen, wie und wann die Kirchen und Kirchlein, die auf den Hügeln ragen oder als Hüter des Dorfes in deſſen Mitte ſtehen, entſtanden ſind, welches ihr Name und ihre beſondere Art ſei und von was für Geſchicken ſie im Gange der Zeiten Zeugen geweſen ſeien? Das ſagt uns *Oskar Farner,* obſchon ſelbſt kein Bündner, auf eine ebenſo ſorgfältige, eingehende und ſcharfſinnig kombinierende, als liebevolle und lebendige Weiſe, und indem er dieſe Kirchen und Kirchlein vor unſeren Augen entſtehen läßt, zeigt er uns damit gleichzeitig, wie von Süden, Weſten und Norden her das Licht Chriſti, getragen von auserwählten Männern und Frauen, mit einander ablöſenden, ergänzenden, auch etwa bekämpfenden Wellen und Stößen in die rhätiſchen Alpentäler gekommen iſt — für den, welcher dafür Sinn hat, eine Lektüre von hohem Reiz und Gewinn!

Mitten in den Sturm des dreißigjährigen Krieges, in deſſen Mittelpunkt Graubünden als Beherrſcher der das Habsburgerreich und auch ſeine Gegner verbindenden wichtigſten Alpenpäſſe geſtanden hat, führt uns die Schrift meines Bruders, des Pfarrers von Ilanz, über einen ſeiner Vorgänger, der einer der bedeutendſten und beſten „Prädikanten" jener Zeit und der ganzen Geſchichte der bündneriſchen Kirche war. *Stefan Gabriel* iſt als Schöpfer einer wertvollen rhäto-romaniſchen Erbauungsliteratur, eines ebenſo wertvollen Kirchengeſangbuches, dazu einiger Katechismen und mit alledem als Vermittller mehr calviniſchen Denkens für das urſprünglich mehr von Zwingli aus beeinflußte und bekehrte reformierte Graubünden von großer Bedeutung für Geiſt und Geſchicke unſerer rhätiſchen Heimat geworden. Als Freund, Mitſtreiter und ſpäterer Gegner von Jürg Jenatſch wird er vielen beſonders intereſſant ſein.

Mehr in die weltliche Sphäre führt das Buch von *Caduff,* indem es ſehr eingehend und anſchaulich ein wichtiges Stück Volksſitte bedeutet, das ſchon in meiner Jugend am langſamen Abſterben war und jetzt wohl zum größten Teil der Vergangenheit angehört, aber darum nicht weniger intereſſant und bedeutſam iſt.

Graubündner, deren Sinn der Geſchichte ihres Volkes zugewendet iſt (und deren gibt es beſonders viele) dürfen an dieſen drei Quellen nicht vorübergehen.

L. R.

Berichtigungen.

Infolge der Haſt, womit die Korrekturen gemacht werden mußten, ſind im *Septemberheft* viele kleine Druckfehler ſtehen geblieben, die den Sinn nicht ſtören, aber auch einige, die dies tun. Es muß heißen: S. 392, Z. 20 v. ob. „*einen*" (ſtatt „ein"); S. 393, Z. 5 v. ob. „*für*" (ſtatt „auf"); S. 399, Z. 9 v. ob. „*Bouillon*" (ſtatt „Boullon"); S. 401, Z. 10 v. unt., „*einigte*" (ſtatt „reinigte"); S. 416, Z. 22 v. unt., „*Morro Caſtle*" (ſtatt „Moor Caſtle"); S. 418, Z. 17 v. unt., „*dieſe fanden*" (ſtatt „fanden"); S. 415, Z. 1 v. unt., „die *deutſchen Biſchöfe*" (ſtatt „die katholiſchen"); S. 420, Z. 2 v. unt., „*die mit ihrem Handeln*" (ſtatt „die Handeln"). Im *Juli/Auguſtheft* iſt S. 389, Z. 4 v. unt., „*de mortuis*" (ſtatt „de mortibus") zu leſen.

Redaktionelle Bemerkungen.

Ein Bericht über die *religiös-ſoziale Konferenz* in *Bern* und den *Wochenkurs* im *Rütihubelbad* ſoll im nächſten Hefte erſcheinen. Beide ſind im Ganzen ſehr erfreulich verlaufen, beſonders der Kurs.